



Bild: pixabay

*Eine Gemeinde ist ein hochorganisierter Organismus mit vielen unterschiedlichen Funktionen und Aufgaben. Richtig gut wird eine Gemeinde dann leben, wenn jeder seine Aufgaben erkennt und es an keiner Stelle Defizite gibt ...*

|| Lesezeit: 10 min

HERMANN FÜRSTENBERGER

# UNAUFFÄLLIG WICHTIG!

**I**n einer Gemeinde sind viele Aufgaben zu erledigen. Jeden Tag. Manche Dienste werden mehr wahrgenommen, andere weniger und manche vielleicht gar nicht. Haben wir überhaupt alle Dienste im Blick? Auch die

weniger „attraktiven“? Dazu haben wir Hermann Fürstenberger befragt.

**P:** Hermann, Du bist ein erfahrener Gemeindepraktiker und hast in vielen Jahren viele Gemeinden kennengelernt! Kannst Du auf Anhieb

Arbeitsbereiche nennen, die in Gemeinden sehr oft vernachlässigt oder gar nicht gesehen werden?

**HF:** Vernachlässigt werden meiner Beobachtung nach sozialdiakonische Aktivitäten, wie z. B.

Besuche mit entsprechenden Hilfsangeboten bei älteren und kranken Menschen, bei Witwen und Waisen, dabei denke ich nicht nur an Glaubensgeschwister, sondern auch an gemeindefremde Menschen, bei denen wir unser Licht durch gute Werke leuchten lassen dürfen. Des Weiteren denke ich an Sterbe- und Trauerbegleitung, Gemeinschaftspflege und Seelsorge und an Gastfreundschaft. Die praktische Begleitung von Menschen mit Migrationshintergrund eröffnet uns zudem, das Evangelium zu leben und weiterzusagen. Wenig Beachtung finden die vielen praktischen Arbeiten, wie z. B. Reinigung und Pflege von Gemeinderäumlichkeiten, die Dekoration mit Pflanzen- oder Blumenschmuck o. Ä., das Bereiten von gemeinsamen Essen oder Kaffee, musikalische Begleitung, das Technikteam, Kinder-, Teenie- und Jugendarbeit oder die Vorbereitung der Zusammenkünfte (z. B. Moderation). Gerade die kleinen Gebetskreise sind sehr wichtig.

*P: Warum werden bestimmte Aufgaben übersehen?*

**HF:** Weil diese im Hintergrund, im „Verborgenen“, geschehen und im Allgemeinen als selbstverständlich hingegenommen werden. Und weil sie von der Gemeindeleitung bei Gemeindezusammenkünften nur selten dankend erwähnt werden.

*P: Warum faszinieren „öffentliche“ Dienste mehr? Fehlt bei sogenannten „kleinen Aufgaben“ oftmals die Wertschätzung durch die Gemeinde?*

**HF:** Die „öffentlichen“ Dienste werden gesehen und anders wahrgenommen. Darum werden sie in der Regel mit besonderer Wertschätzung, Lob und Dankbarkeit honoriert. Die anderen Dienste werden übersehen.

*P: Wie können eine Gemeinde und besonders die Verantwortlichen das ändern? Was hast Du in Gemeinden beobachten können?*

**HF:** Gemeinde-Verantwortliche können die verschiedensten Arbeiten, die mehr oder weniger im Hintergrund ausgeführt werden, mit wertschätzenden und dankenden Worten erwähnen und auf ihre Wichtigkeit hinweisen. Aber nicht nur die Verantwortlichen, sondern jedes Gemeindeglied kann ganz persönlich, immer mal wieder, bei denen, die die Toiletten putzen, und bei denen, die viele andere Arbeiten im Hintergrund ausführen, die zum Gelingen des Gemeindelebens beitragen, ein Dankeschön aussprechen. Das dient der gegenseitigen Ermunterung, der Auferbauung, Gemeinschaftsstärkung und Motivation. Dabei denke ich an die Gabenlisten in 1. Korinther 12 und Römer 12. In diesen Kapiteln wird das schöne Bild vom Körper, an dem jeder Körperteil seine Funktion und Aufgabe hat, beschrieben. In manchen Gemeinden bekommen Geschwister, die hauptsächlich im „Hintergrund“ arbeiten, auch mal ein besonderes Geschenk der Wertschätzung, z. B. einen Gutschein für einen Restaurant- oder Café-Besuch oder ein schönes Buch.

*P: Gibt uns die Bibel auch Hinweise zu weniger beachteten, aber wichtigen Diensten?*

**HF:** Mir fällt zuallererst ein, was Jesus zu seinen Jüngern sagte. In Mt 5,16 fordert er seine Nachfolger auf, ihr Licht durch gute Werke vor den Menschen leuchten zu lassen. Oder Paulus schreibt an die Galater, Kap. 6,10: „Lasst uns nun, wie wir Gelegenheit haben, allen gegenüber das Gute wirken, am meisten aber gegenüber den Hausgenossen des Glaubens.“

Gute Werke sind sehr vielseitig und geschehen oft unauffällig im Hintergrund. Sie sind unserem Herrn sehr wichtig, weil er selbst der Gott guter Werke ist und sein Wesen durch unsere guten Werke sichtbar werden kann. Tabea, von der wir in Apg 9,36-43 lesen, war reich an guten Werken und half den Armen, wo sie nur konnte! Sie fertigte u. a. Kleidungsstücke für Witwen. Die Jüngerinnen von Jesus, Maria Magdalena, Susanna und viele andere, versorg-

ten und dienten Jesus mit dem, was sie besaßen (Lk 8,1-3).

Ebenso die Schwiegermutter von Petrus, sie diente den Jüngern, nachdem sie gesund geworden war (Mk 1,31). Waisen und Witwen in ihrer Drangsal zu besuchen ist ein reiner und unbefleckter Gottesdienst, so schreibt es Jakobus. Bei den ersten Christen wurden alle versorgt, je nachdem, wie bedürftig einer war (Apg 2,45). Wie wichtig dem Herrn Jesus praktische Nächstenliebe ist, machte er noch sterbend am Kreuz seinem Jünger Johannes und seiner Mutter deutlich, indem er Johannes seine Mutter anbefahl und seiner Mutter Johannes anbefahl (Joh 19,26-27).

*P: Sind sozial-diakonische Aktivitäten ein guter Ausgangspunkt für evangelistische Arbeit? Kannst Du da Beispiele beschreiben?*

**HF:** Diakonie (praktische Nächstenliebe) öffnet die Herzenstüren von Menschen. So war es schon bei der Entstehung der christlichen Gemeinde. Die ersten Christen hatten Gunst beim ganzen Volk, und der Herr tat täglich Menschen hinzu, die gerettet werden sollten. Da spielten die praktische Nächstenliebe, die Versorgung der Einzelnen, je nachdem, wie bedürftig einer war, gewiss eine große Rolle (Apg 2,42-47). Bei Tabea, die ich schon erwähnte, erlebten die Witwen, die sie mit guten Werken unterstützte, das Auferstehungswunder. So erlebten sie die Macht Gottes.

Es gibt eine ganze Menge Beispiele in unserer Zeit, wie Menschen durch sozial-diakonische Aktivitäten zum Glauben fanden. Ob das gemeindliche oder private Aktionen waren und sind, das ist zweitrangig. Angefangen von der Tafelarbeit (Offener Mittagstisch), Seniorenarbeit, Arbeit unter Wohnungslosen (Obdachlosen), Arbeit unter Migrantinnen (Flüchtlingen) bis hin zur Nachbarschaftshilfe, sodass Nachbarn, die während einer Krankheitsphase mit Mittagessen versorgt wurden, sich zu Gottesdiensten einladen ließen



Bild: Shutterstock/Robert Kneschke

und dann ein Leben mit Jesus begannen.

*P: Wie steht es um die Seelsorge? Die passiert ja meistens „nicht öffentlich“ im privaten Bereich.*

**HF:** Jeder Christ sollte um die Seelen seiner Glaubensgeschwister besorgt sein. Seelsorge beginnt ja

schon beim Zuhören, dass man einfach mal jemanden sein Herz ausschütten lässt oder Mut machende Worte ausspricht, miteinander und füreinander betet. Leider wird das oft vernachlässigt. Seelsorge ist zu oft auf geschulte Seelsorger reduziert, die aber auch sehr wichtig sind. In der Bibel gibt es sehr gute Beispiele für Seelsorge, aber auch Negativbeispiele. Hiobs Freunde sind nach den ersten sieben Tagen ihres Krankenbesuches leider zum Negativbeispiel für Seelsorge geworden. Vom Herrn Jesus können wir u. a. sehr viel für die Trauerbegleitung lernen. Er begleitete die Emmaus-Jünger in ihrer Niedergeschlagenheit, nahm sich Zeit für sie, hörte zu, ließ die Jünger erzählen, was sie bedrückte, und erklärte ihnen die Schriften, von Mose anfangend, sodass traurige Herzen wieder froh werden konnten.

*P: Was ist Dir noch wichtig?*

**HF:** Gott hat für jeden gute Werke vorbereitet. Es gilt, sie zu erkennen und auszuführen. Dafür dürfen und sollten wir beten! „Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“ (Eph 2,10). Außerdem sind wir aufgefordert, bei unseren Zusammenkünften uns zur Liebe und zu guten Werken anzureizen (Hebr 10,24). Diakonie ist nicht, was eine Gemeinde auch noch macht, sondern das, was eine Gemeinde ausmacht.

Diakonie ist nicht, was eine Gemeinde auch noch macht, sondern das, was eine Gemeinde ausmacht.



Hermann Fürstenberger ist als Referent und Reisesekretär des Diakoniewerkes Persis und der Barmer Zeltmission e. V. in

ganz Deutschland unterwegs. Er ist verheiratet, hat drei Kinder und wohnt mit seiner Familie in Schwäbisch Hall.